

**Auftaktveranstaltung zur Kooperation Jugendhilfe –
Gesundheitswesen
im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald**

Großer Sitzungssaal, 27. Oktober 2011, 18.30 – 20.30 Uhr

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

heute treffen sich zum 1. Mal Vertreter/-innen des Gesundheitswesens, der Jugendhilfe und weiterer Akteure auf dem Gebiet Früher Hilfen im Landkreis. Ich begrüße ganz herzlich

- Herr Dr. Andreas Oberle, Kinderarzt, Leiter des Sozialpädiatrischen Zentrums am Olgahospital in Stuttgart, der heute hier ist um seine Erfahrungen in der Kooperation von Jugendhilfe und Gesundheitswesen mit uns zu teilen und in einem Fachvortrag über Notwendigkeit, Stolpersteine, Chancen und Grenzen der Zusammenarbeit sprechen wird.
- Die Chefärzte und –ärztinnen sowie Oberärzte aus den Kinderkliniken und gynäkologischen Abteilungen der Helios-Kliniken Müllheim und Titisee-Neustadt, der Uniklinik Freiburg, des St. Josefskrankenhauses Freiburg sowie des Evangelischen Diakoniekrankenhauses Freiburg
- Die Niedergelassenen Kinderärztinnen und –ärzte sowie Gynäkologinnen und Gynäkologen aus dem Landkreis und der Stadt Freiburg
- Die Vertreterinnen der niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiater/-innen
- Die Vertreterinnen der Sozialdienste der Kliniken
- Die Vertreterinnen der Hebammen aus Landkreis und Stadt
- Die Geschäftsführer der Verbände der Liga der freien Wohlfahrtspflege
- Die Fraktionsvorsitzenden und sozialpolitischen Sprecher der Fraktionen des Kreistags des Landkreises
- Die Vertreter/-innen des Gesundheitsamtes und des Sozialdezernats

Die ersten Jahre eines Kindes sind für die Entwicklung seiner Persönlichkeit sowie für ein erfolgreiches Schul- und späteres Berufsleben entscheidend. Die Jugendhilfe trägt traditionell dafür Verantwortung, auch im frühen Kindesalter Hilfen für die Kinder zur Verfügung zu stellen, die in ihrer Familie einen unzureichenden Rahmen für ihre Entwicklung haben oder besonderen Gefahren ausgesetzt sind.

Für Familien in belasteten Lebenssituationen setzen Unterstützungsangebote oder Interventionen häufig zu spät ein. Familien generell zu stärken, gilt als beste Form der Prävention und der Vermeidung von Kindeswohlgefährdung. Darüber hinaus geht es darum, Familien so früh wie möglich zu erreichen, um gegebenenfalls gezielte Hilfen zu geben. Die Übergänge von normaler Belastung hin zur nicht mehr zu bewältigenden Situation mit entsprechenden Auswirkungen auf die Kinder sind oft fließend. Um sie erkennen und einschätzen zu können, sind frühe Kontakte zu den Familien von Bedeutung.

Wie kann es also gelingen, Eltern so früh wie möglich in ihren Erziehungs- und Familienaufgaben zu unterstützen? Wie schafft man es, Eltern, die mit der Versorgung und Erziehung ihrer Säuglinge und Kleinkinder überfordert sind, rechtzeitig zu erreichen und Hilfen anzubieten? Und wie müssen die Hilfen aussehen, damit sie auch von den Familien akzeptiert werden können?

Antworten hierzu kann nicht allein die Jugendhilfe geben. Familien zu stärken und ein differenziertes Beratungs-, Unterstützungs- und auch Frühwarnsystem aufzubauen, ist eine interdisziplinäre Herausforderung für Politik, Jugendhilfe und Gesundheitswesen.

Die Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag die Stärkung des Schutzauftrages des Staates vereinbart. Zentrales Instrument hierfür sind „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“. Was wird unter dem Begriff „Frühe Hilfen“ verstanden? Frühe Hilfen bilden lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der Null- bis Dreijährigen (die Begriffsbestimmung wurde auf der 4. Sitzung vom Wissenschaftlichen Beirat des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen verabschiedet und spiegelt den derzeitigen Stand der Diskussion über Frühe Hilfen wieder). Der vorliegende Entwurf des Bundeskinderschutzgesetzes will den Jugendämtern u.a. die verbindliche Vernetzung und Kooperation mit einer Vielzahl von Akteuren im Bereich Kinderschutz (z.B. Ärzte, Gesundheitsämter, Schwangerenberatungsstellen, Krankenhäuser usw.) als Aufgabe zuweisen.

Hierfür sind zwar zunächst zusätzliche Ressourcen einzusetzen. Neben dem direkten Nutzen Früher Hilfen für Kinder und junge Familien ergibt sich aus diesem Ressourceneinsatz als Langzeiteffekt auch eine volkswirtschaftliche Rendite. Eine erstmals vorliegende aktuelle deutsche Expertise kommt in einer ausführlichen Kostennutzenanalyse zu dem Schluss, dass die Investition in Frühe Hilfen gegenüber einer erst im späteren Alter des Kindes erfolgenden Intervention erhebliche Kosten einspart. Eine Hilfe zur Erziehung im Heim kostet den Landkreis derzeit durchschnittlich ca. 4.400 EUR im Monat oder ca. 53.000 EUR im Jahr. Investitionen in Frühe Hilfen belaufen sich nur auf einen Bruchteil dieses Betrages pro Monat und Kind und können somit mittel- und langfristig durch die Vermeidung von Heimunterbringungen zur Kostendämpfung in der Jugendhilfe beitragen.

Auch das Land Baden-Württemberg setzt seit geraumer Zeit einen Schwerpunkt im Kinderschutz. Eine Schlüsselfunktion kommt hierbei der wirksamen Vernetzung und systematischen Zusammenarbeit der Jugendhilfe mit dem Gesundheitswesen zu.

Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald ist derzeit aktiv auf dem Weg zur Entwicklung von Frühen Hilfen. Diesbezüglich gibt es bereits viele Unterstützungsmöglichkeiten für junge Eltern, die von der Jugendhilfe oder ihren Partnern angeboten werden. Wir versuchen, möglichst viele Familien mit Unterstützungsbedarf frühzeitig zu erreichen. Es gibt Projekte der Jugendhilfe allein sowie gemeinsame Projekte mit externen Partnern im Bereich „Frühe Hilfen und Kinderschutz“.

Ein Schwerpunkt dieser Projekte lag dabei auf Prävention und Vernetzung mit Fokus auf die Bereiche Bildung, Elternbildung, Suchtprävention und Kinderbetreuung.

Es gibt allerdings Bereiche, in denen der Landkreis noch Weiterentwicklungsbedarf erkannt hat. Diese sind:

a. Vernetzung (besonders: Gesundheitsbereich)

Weniger in den Blick genommen wurde bisher die Vernetzung mit dem Gesundheitsbereich. Eine institutionalisierte Vernetzung und Zusammenarbeit der Jugendhilfe mit dem Gesundheitsbereich existiert bisher im Landkreis nicht.

Zwar gibt es Einzelfall- und projektbezogene Berührungspunkte (z.B. bei der Umsetzung des Projekts STÄRKE) aber keine konzeptionell abgesicherten Kooperationsstrukturen.

Diese sollen geschaffen werden. Der Landkreis (Dezernate 2 und 3, Soziales und Jugend sowie Gesundheit und Versorgung) beteiligt sich daher seit Oktober 2010 an einem landesweit in Kooperation des KVJS, der Universität Ulm und des Sozialministeriums ausgeschriebenem Projekt „Gütesiegel Frühe Hilfen und Kinderschutz“. Ziel ist der Aufbau einer strukturierten Vernetzung zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen. Der Beginn dazu ist unsere heutige Auftaktveranstaltung zur Kooperation.

b. Frühzeitiges Erreichen junger Familien mit Hilfebedarf

Legt man die Zahlen im Bereich erzieherischer Hilfen zur Grunde werden junge Familien mit Hilfebedarf offensichtlich bisher nicht früh genug erreicht oder können nicht früh genug motiviert werden, geeignete Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es gilt daher noch mehr als bisher Wege zu entwickeln, möglichst alle Familien auch tatsächlich frühzeitig zu erreichen. Der Landkreis will dies insbesondere über die Vernetzung mit dem Gesundheitswesen erreichen.

Es war nunmehr erforderlich, die bisher vorhanden Unterstützungsmöglichkeiten und die weitere Planung in ein einheitliches Gesamtkonzept „Frühe Hilfen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald“ zu fassen. Dieses Gesamtkonzept wird Ihnen im weiteren Verlauf des heutigen Abends von unserer Dezernentin für Jugend und Soziales, Frau Münzer, vorgestellt.

Es freut uns sehr, dass Sie mit Ihrer Teilnahme an unserer Auftaktveranstaltung Interesse an einer Zusammenarbeit mit uns bei diesem wichtigen Thema bekunden.

Nur gemeinsam kann es uns gelingen, mit Frühen Hilfen sowohl „universelle Prävention“ für alle Familien mit kleinen Kindern als auch eine „indizierte und zielgruppenorientierte Prävention“ für gefährdete junge Familien in unserem Landkreis anzubieten. Lassen Sie uns gemeinsam an diesem wichtigen Ziel arbeiten.